A ALLGEMEINES

AB BIBLIOGRAPHIEN UND KATALOGE (für alle oder mehrere Schriftengattungen)

ABC Handschriften

HANDBÜCHER

05-2-260 ***Codices illustres*** : die schönsten illuminierten Handschriften der Welt ; 400 bis 1600 / Ingo F. Walther ; Norbert Wolf. - [Sonderausg. der Orig.-Ausg. 2001]. - Köln [u.a.] : Taschen, 2005. - 504 S. : zahlr. Ill. ; 30 cm. - ISBN 3-8228-4747-X : EUR 19.99 **[8636]**

Der Taschen-Verlag ist bekannt für seine diversen Kunstbuchreihen zu Preisen, die auch für Normalverdiener erschwinglichen. Sozusagen zu seinen Hausautoren gehört Ingo F. Walther,[1] dessen zusammen mit Norbert Wolf verfaßter gewichtiger und großzügig ausgestatteter Band zur Buchmalerei, der zuerst 2001 erschien,[2] anläßlich des 25jährigen Verlagsjubiläums nun als Neuauflage zu einem reduzierten Preis angeboten wird. Schon der Untertitel mit seinem Superlativ verrät, daß hier nicht an wissenschaftliche Benutzer, sondern in erster Linie an interessierte Laien als Käufer und Leser gedacht ist, wogegen eigentlich nichts einzuwenden ist, wenn der Band mehr als nur schöne Bilder bietet. Und es ist in der Tat nicht wenig.
Nach allgemeinen Bemerkungen über die Wertschätzung und Funktion der Bücher in Spätantike und Mittelalter erläutern die Autoren die geschichtlichen Entwicklungen, die zur Entstehung der Buchform des Codex geführt haben, so wie wir sie bis heute kennen, sowie die materiellen Erfordernisse und handwerklichen Tätigkeiten, die mit der Herstellung verbunden waren. Darunter sind zu verstehen die Beschaffung des Beschreibstoffs (Pergament, Papier) und seine anschließende Zurichtung (Liniierung, Lagenzusammenstellung), Zubereitung der Tinte und - für Illuminationen - der Farben, später das Binden und Beschneiden des Buchblocks und zuletzt die Ausstattung mit einem Einband. Daß dies alles je nach Größe, Umfang und Anspruch sehr hohen finanziellen Aufwand bedeuten konnte, wird im Abschnitt *Preise* (S. 41 - 42) an einigen Beispielen deutlich gemacht. Bei der Darstellung des spätmittelalterlichen arbeitsteiligen Werkstattbetriebs fällt

---

[1] Er ist im OPAC Der Deutschen Bibliothek mit nicht weniger als 72 Titeln vertreten, die überwiegend die Malerei allgemein und die des 19. und 20. Jahrhunderts im besonderen betreffen. In vielen Auflagen erschien sein jetzt gleichfalls preisgünstig angebotenes Werk ***Malerei der Welt*** : eine Kunstgeschichte in 900 Bildanalysen, von der Gotik bis zur Gegenwart / hrsg. von Ingo F. Walther. - Köln : Taschen, 2005. - 760 S. : zahlr. Ill. ; 27 cm. - ISBN 3-8228-1764-3 : EUR 29.99. [sh]

[2] ISBN 3-8228-6023-9 : EUR 59.99.

allerdings auch Fragwürdiges auf. S. 20 wird behauptet, die beteiligten Mitarbeiter (Schreiber, Buchmaler, Buchbinder etc.) hätten sich zunehmend nicht mehr als Handwerker, sondern als Künstler verstanden, was allenfalls auf Erscheinungen wie Pucelle oder Jean le Noir zutrifft, während kurz darauf (S. 21 - 22) zutreffend auf die Beobachtung verwiesen wird, daß es bis ins 15. Jahrhundert kaum Signaturen der Buchmaler gibt gegenüber den Tafelmalern, die ihren *Künstlerstolz* damit zum Ausdruck gebracht hätten. Anschließend folgt eine kurze Übersicht der wichtigsten Buchtypen mit Erklärungen zu ihrem Inhalt.

Eine sehr knapp gefaßte *Stilgeschichte* von der Antike bis zur Renaissance handelt weniger von der stilistischen Entwicklung als von den wichtigsten Zentren der Buchmalerei in den verschiedenen Epochen. Daß in der byzantinischen Buchmalerei zur Zeit Karls des Großen nichts den Erzeugnissen aus dessen sogenannter Palastschule Vergleichbares gegenübersteht (S. 33), liegt am damals in Konstantinopel herrschenden Ikonoklasmus, der kurz in der Einleitung, aber nicht in diesem Kapitel erwähnt wird. Die Abschnitte *Auftraggeber und Sammler, Sammlungen und Bibliotheken*, *Bücherdiebe* und *Preise* stehen zu Recht unter einem einzigen Kapitel. Die Einführung endet mit einem Überblick über die islamische Buchmalerei in Arabien, Persien, der Türkei und Indien.

Der Hauptteil des Werks enthält die Beschreibungen von 167 Handschriften, darunter 23 orientalischen (islamischen) und einer aztekischen, sowie in einem Anhang weitere 29 Kurzbeschreibungen. Jeder Handschrift sind für den beschreibenden Text und die durchweg farbigen Abbildungen mindestens zwei Seiten gewidmet. Als Überschriften werden die für Codices dieser Kategorie häufig vorhandenen geläufigen Namen wie *Vergilius Romanus*, *Lorscher Evangeliar* etc. verwendet. Darauf folgt zunächst eine schlagwortartige Übersicht in einem für alle Handschriften gleichen Schema, das die wichtigsten Informationen enthält zu Zeit und Ort der Entstehung, Maßen und Blattzahl, Inhalt, Umfang des Buchschmucks, Miniatoren, Signatur und Provenienz, sehr häufig ist der Hinweis auf ein Faksimile. Die ausführlicheren erläuternden Texte sind unterschiedlich gewichtet. Meistens behandeln sie zunächst die Zeitumstände und, soweit bekannt, die Auftraggeber mit ihren Intentionen, also die Voraussetzungen und Gründe der Entstehung. Neben der Beschreibung des Inhalts und Bemerkungen zu ikonographischen Fragen nimmt die stilistische Charakterisierung, häufig auch die Unterscheidung der Miniatorenhände bei Beteiligung mehrerer Maler einen breiteren Raum ein. Damit zusammenhängend wird die Stellung der Handschrift im künstlerischen Umfeld und im Œuvre der Künstler, wenn ihnen mehrere Werke zugewiesen werden können, erörtert. Selten fließen Bemerkungen zum Forschungsstand ein, was aber im Hinblick auf den Adressatenkreis auch weniger angebracht wäre; dennoch werden offene Fragen wie z.B. die nach der Abgrenzung der Arbeiten Jan und Huberts van Eyck (S. 239) angesprochen.

Jeder Beschreibung sind zwei oder mehr Abbildungen beigegeben, darunter fast immer mindestens eine, die eine vollständige Buchseite zeigt. Weniger glücklich will es scheinen, daß manche Detail-Abbildungen nach dem Kon-

tur aus dem Umfeld herausgelöst und in den Textblock gestellt sind; besonders die extrem verkleinerte Maiestas Domini aus dem Lorscher Evangeliar (S. 86) ist hier zum puren Dekor verkommen. Jede Abbildung begleiten etwas eingehendere Bemerkungen, die sich im wesentlichen mit ikonographischen Aspekten befassen. Zwar enthalten die Beschreibungen keine Anmerkungen, die auf viele Leser auch nur abschreckend wirken würden, aber wer sich weiter informieren will, findet im Anhang ein gut gegliedertes Literaturverzeichnis, das von allgemeiner Literatur über Schriften zu Epochen und Ländern schließlich zu spezieller Literatur zu jeder einzelnen behandelten Handschrift führt.

Zum Anhang gehören des weiteren ein Verzeichnis der Maler, soweit sie bekannt sind oder wenigstens einen Notnamen haben, mit kurzer Biographie, schlagwortartiger Charakterisierung des Stils und Benennung weiterer Werke; des weiteren ein Glossar zur Fachterminologie, in das auch nochmals die Buchtypen aus der Einführung übernommen sind. Den Abschluß bildet ein recht ausführliches Register, in dem, neben Namen und Ikonographie, die Handschriften nicht nur unter ihren Titeln, sondern auch unter dem Bibliotheksstandort mit Signatur aufgeführt sind.

Stichproben fördern einige Mißverständlichkeiten und Fehler zutage. Das S. 21 genannte Peciensystem wurde ausschließlich in der Herstellung universitärer Handschriften verwendet, für die in diesem Band vorgestellten Luxus-Handschriften kam es nicht in Frage. Unkolorierte Feder- und Tuschzeichnungen sind durchaus nicht selten, wie S. 22 gesagt wird; die Regensburger Schule des 12. Jahrhunderts ist ein bedeutendes Beispiel.[3] Die Zeichnungen des Utrecht-Psalters sind nicht „frei in die Textpassagen eingestreut“ (S. 90), vielmehr steht vor jedem Psalm ein Bildstreifen mit mehreren Szenen, die sich auf verschiedene Verse des folgenden, ohne Unterbrechung geschriebenen Psalms beziehen. Als Entstehungszeit des Evangeliars aus Saint-Médard in Soissons wird in der Übersicht „vor 827“ und als Auftraggeber „Ludwig der Fromme“ angegeben (S. 95), entsprechend auch die Stellung in der Reihe der Beschreibungen; im erläuternden Text ist jedoch (zutreffend) von den „letzten Lebensjahren Karls des Großen“ die Rede. Im allgemeinen gilt das S. 85 vorgestellte und um 810 datierte Lorscher Evangeliar als letztes Werk der Hofschule und der Codex aus Soissons als wenig älter.

Über die Auswahl in einem solchen Band kann man natürlich immer streiten, so hätte man auch gerne den Folchart-Psalter aus St. Gallen (St. Gallen, Stiftsbibliothek Cod. 23,[4] 2. Hälfte des 9. Jh.) oder einen Vertreter der

---

[3] ***Regensburger Buchmalerei*** : von frühkarolingischer Zeit bis zum Ausgang des Mittelalters ; Ausstellung der Bayerischen Staatsbibliothek München und der Museen der Stadt Regensburg ; [Ausstellung Regensburg vom 16. Mai - 9. August 1987] / [Katalogred. Florentine Mütherich ; Karl Dachs]. - München : Prestel, 1987. - 320 S. : Ill. - (Ausstellungskataloge / Bayerische Staatsbibliothek ; 39), S. 39 - 58.

[4] ***Der Folchart-Psalter aus der Stiftsbibliothek Sankt Gallen*** : 150 faksimilierte Initialen aus dem 9. Jahrhundert zu den Psalmentexten in der Übersetzung von Martin Luther / Stiftsbibliothek Sankt Gallen. - Freiburg : Herder, 1987. - 240 S. : zahlr. Ill.

bedeutenden Gruppe der Fuldaer Sakramentare des späten 10. Jahrhunderts[5] gesehen, womit auch der Eindruck vermieden worden wäre, es habe an bedeutenden Handschriften in dieser Zeit nur die Reichenauer gegeben. Byzanz ist nach dem Pariser Psalter (Paris, BN gr. 139, S. 112- 113) vom Ende des 10. Jahrhunderts gar nicht mehr vertreten, obwohl dort auch später noch zahlreiche anspruchsvolle Werke entstanden sind, wie etwa die Homilien des Jakobos von Kokkinobaphos (Cod. Vat. gr. 1162)[6] aus dem 12. oder der Oktateuch Athos, Vatopedi 602[7] aus dem 13. Jahrhundert. In Anbetracht dessen stellt sich die Aufnahme der orientalischen und mittelamerikanischen Handschriften als problematisch dar, zumal sie in die chronologische Abfolge der europäischen gestellt sind, mit denen sie doch nur wenig verbindet.

Auch wenn die Beschreibungen die einzelnen Codices in ihren historischen und stilistischen Rahmen stellen und durchaus mit Gewinn gelesen werden können, hat man dennoch keine, wenn auch knappe, Gesamtdarstellung der Geschichte der Buchmalerei in der Hand, denn zu groß sind die Lücken durch das Fehlen von Vertretern bedeutender Zentren wie Saint-Amand oder Sankt Gallen für das 9. Jahrhundert, Winchester und Flandern im 11. Jahrhundert oder der italienischen Schulen des Trecento. Neben vielen guten Abbildungen bietet der Band eine gerade im Hauptteil übersichtliche und sinnvolle typographische Gestaltung. Der Eindruck des Beliebigen, den dekorativen Effekt in den Vordergrund Stellenden, das im Untertitel anklingt und sich in der Auswahl bestätigt, wird neben anderem bestärkt durch die Abbildungen, die ohne Zusammenhang mit dem Text großzügig im Kapitel *Einführung* eingestreut sind.

Peter Burkhart

QUELLE
Informationsmittel (***IFB***) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

http://www.bsz-bw.de/ifb

---

[5] ***Les sacramentaires de Fulda*** : étude sur l'iconographie et la liturgie à l'époque ottonienne / Eric Palazzo. - Münster, Westf. : Aschendorff, 1994. - XIX, 260, [80] S. : Ill. - (Liturgiewissenschaftliche Quellen und Forschungen ; 77).

[6] ***Biblioteca Apostolica Vaticana*** : Liturgie und Andacht im Mittelalter ; 9. Oktober 1992 bis 10. Januar 1993, Erzbischöfliches Diözesanmuseum Köln ; [anlässlich der Ausstellung Biblioteca Apostolica Vaticana, Liturgie und Andacht im Mittelalter] / [Hrsg.: Erzbischöfliches Diözesanmuseum Köln ... Katalog: Joachim M. Plotzek ; Ulrike Surmann]. - Stuttgart : Belser, 1992. - 419 S. : zahlr. Ill. - Hier Nr. 23.

[7] ***Bild und Botschaft*** : byzantinische Miniaturen zum Alten und Neuen Testament / Paul Huber. - Zürich : Atlantis, 1973. - 202 S. : überwiegend Ill. - Hier S. 41 - 163.